

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

77 (18.3.1912) Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Zweites Blatt

Begründet 1803

Montag, den 18. März 1912

109. Jahrgang

Nummer 77

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einpaltige Beizeile oberer Raum 20 Pfennig. Restameile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme: größere spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Und Wermuth ging...

Aus Berlin wird uns geschrieben: Es muß eine dramatische Sitzung gewesen sein, als Herr Wermuth um seine Existenz rang. Daß ihm ein schwerer Kampf bevorstand, mußte er vorher, er kamte ja die Kanäle, von denen die Weisheit der verstorbenen Kaiserin, die im Etat angeblich vorhanden sein sollten, den bayerischen — und andern — Ministern zugänglich gemacht worden war; aber er blieb trotzdem zuversichtlich in der Gewißheit, daß der Kanzler ihn stützen würde. An diesem Vertrauen ist er gecheitert: er hatte den Ehrgeiz unterschätzt, der in dem fünften Kanzler lebendig ist und ihn zu jedem Opfer treibt, wenn er dadurch seine Stellung halten kann. Und als der Kanzler sah, daß Herr v. Hertling in dem jähren Kampf dank der Unterstützung kongenialer Seelen Sieger bleiben würde, da schlug auch er sich auf die Seite der Mehrheit, ließ er seinen langjährigen Mitarbeiter schonungslos fallen. Gegen den Protest Wermuths wurde das Proportionalverhältnis festgestellt, in dem die Kosten der Wehroverlage und die Höhe der Deckung stehen sollte; da gab Herr Wermuth das Spiel verloren und verließ das Konferenzzimmer, um noch zur selbigen Stunde sein Abschiedsgesuch einzubringen.

„Männer wie Falk wachsen bei uns nicht wild“, hat Bismarck einmal gesagt, und wir sind geneigt, dies Wort auch für den scheidenden Schatzsekretär gelten zu lassen. Gewiß, auch wir haben mancherlei an seiner Tätigkeit auszuweisen gehabt, haben ihn und wieder die Objektivität an ihm vermisst, aber, nehmt alles nur in allem, war er sicher der beste Schatzsekretär, den wir in den letzten dreißig Jahren gehabt haben. Eine rückwärtslose, zuweilen brutale Energie — die ihm gar manche gefährliche Feindschaft eingetragen hat — das war sein hervorsteckender Charakterzug, aber das war auch gerade das, was an dem Posten am meisten von Nutzen war. Herr und Marine hatten bei der gemobnten Nachgiebigkeit allen ihren Forderungen gegenüber das Rechnen völlig verloren, sie wirtschafeten ruhig aus dem Vollen heraus und überließen es dann dem Schatzamt, wie es die Deckung aufbringen wollte. Diesem Unfug mußte einmal ein Ende gemacht werden, und der wenig dankbaren Aufgabe ist Herr Wermuth vom ersten Tage seiner Tätigkeit an gerecht geworden. Schonungslos hat sein Amt in den Etatsvoranschlägen gehaft und damit erreicht, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben endlich hergestellt wurde. Wenn heute der Reichshaushaltsplan ein Gesicht zeigt, wie man es in jeder geordneten Wirtschaft verlangen muß, so ist das vor allem sein Werk, wenn der Kredit des Reiches sich langsam wieder zu heben beginnt, so danken wir das ihm. Kein Wunder daher, daß das Bedauern über sein Scheiden ganz allgemein ist. Um so mehr, als man bei seinem Nachfolger eine ähnliche Qualifikation vermisst. Herr Kühn gilt als fleißiger, pflichttreuer Beamter, der in seinem Ressort gut zu Hause ist, und er war wohl im Augenblick der Einzige, der als Nachfolger in Frage kam; aber wir stehen nicht allein in der Befürchtung, daß er dem Drängen der Mehrheit nicht die genügende Widerstandskraft entgegenzusetzen wird, wo standhafte Festigkeit so sehr am Platze wäre.

Doch das ist einstweilen eine spätere Sorge; vorläufig haben wir hinreichend damit zu tun, uns mit der Situation abzufinden, wie sie durch den Rücktritt Wermuths geschaffen ist. Man kann sie nicht anders als trübselig nennen. Derselbe Kanzler, der noch am 16. Februar die „unberührten Nachsprüche“ des Zentrums mit großer Emphe zurückwies, hat sich heute, kaum vier Wochen später, unter diesen Nachsprüchen gebeugt. Wobei wir ihm nicht einmal so sehr verübeln, daß er auf die Erbschaftsteuer verzichtete. Das war zweifellos ein gefährliches Experiment, dessen Ausgang zweifelhaft sein konnte, und niemand wird es Herrn v. Bethmann übel nehmen, wenn er sich mit dieser verhängnisvollen Steuer nicht auf Gedeih und Verderb verbinden wollte. Seine Schuld ist, daß er den Standpunkt, mit dem er stehen und fallen mußte: keine neuen Ausgaben ohne neue Einnahmen, aufgab, sobald er merkte, daß damit für ihn das Stündlein geschlagen haben könnte. Deshalb auch das unwürdige Spiel, das einer bewußten Irreführung der öffentlichen Meinung verzweifelt ähnlich sieht, daß man amtlich von einer „Einnahmigkeit“ sprach, als Herr Wermuth sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht hatte, daß man von einem „Festhalten an den bewährten Grundrissen der Finanzverwaltung“ sprach, als die Rückkehr in das alte System des Schuldenmachens bereits beschlossen war.

Denn was bedeutet die Preisgabe der Liebesgabe anders als ein Feigenblätchen zur Verschleiierung der völligen Kapitulation vor dem Zentrum? Im besten Falle lassen sich damit vierzig Millionen heraus schlagen, aus denen noch den süddeutschen Rennern Entschädigungen gezahlt werden müssen. Wobei noch nicht einmal sicher ist, ob der Reichstag die Abschaffung der Liebesgabe überhaupt beschließen wird. Denn die technischen Schwierigkeiten sind unübersehbar, und gar leicht kann auch dieser Gedanke scheitern, weil sich kein Weg zur praktischen Durchführung findet. Dann aber stehen wir vor der bedauerlichen Tatsache, daß hundert Millionen neuer

Ausgaben aus den vorhandenen Mitteln gedeckt werden müssen. Kann es da ausbleiben, daß wir dann bald wieder so weit sind, wie vor 1909? Das ist der moralische Verrat an seinem bisherigen Glaubensbekenntnis, den Herr v. Bethmann beging, und dieser Fehler wird sich an ihm rächen, selbst wenn er sich um den Preis noch für längere und längere Zeit im Amt erhält. Er hat sich die Sache so schon gedacht: den Konserativen und dem Zentrum opferte er die Erbschaftsteuer, den Liberalen gab er die

Liebesgabe; müßten sie da nicht eigentlich alle zufrieden sein? Nur schade, daß er nicht bedachte, daß es auch noch Politiker unter uns gibt, die nicht in Schlagworten aufgehen, die im Gegenteil ein offenes Auge sich bewahrt haben für den Unterschied zwischen Staatsnotwendigkeiten und persönlichem Ehrgeiz; und daß diese Politiker einstweilen noch in der Mehrheit sind.

Deshalb wird Herr v. Bethmann von jetzt ab noch einsamer sein, als jeither schon, jetzt, wo er auch seine

leiste Stütze freiwillig aufgegeben hat. Weichensteine hantieren den Weg, den er ging; in den drei Jahren seiner Kanzlerherrlichkeit hat er mehr Minister verbraucht als Bismarck in dreißig Jahren. Und alles, was an selbständigen Charakteren um ihn war, hat er weggebliesen: nach Dernburg Rheinbaben und Lindquist, jetzt auch Wermuth. Was ihm bleibt, ist Dugenbore, vielleicht aber gerade die „Homogenität“, auf die er programmäßig hinarbeiten wollte, denn nun hindert ihn seiner Umgebung mehr, den Plan zu verfolgen, den er sich ausgedacht hat. Ob er aber gut dabei fahren wird? Nur ein überragender Geist kann es sich erlauben, seinem Ministerium die eigene Signatur aufzuprägen. Wenn diese aber selbst fehlt, wer sollte da auf die Dauer der Wirthilfe aufrechter Männer entbehren können? In Frankreich ist es der Stolz des Ministerpräsidenten, ein „Ministerium der Köpfe“ zusammen zu haben, bei uns scheint der Ehrgeiz in der entgegengesetzten Richtung zu gehen. Wir fürchten aber, daß doch einmal der Augenblick kommt, wo Herr v. Bethmann vor seiner eingebildeten Gottähnlichkeit bange wird.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bassermann in Leipzig.

(Eigener Drahtbericht.)
Leipzig, 18. März. Auf der Tagung des national-liberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hielt Abg. Bassermann eine Ansprache, in der er beklagte, daß die Deutung der Wehroverlage so wenig großzügig sei. Die angeklagte Aushebung der „Liebesgabe“ sei im Prinzip annehmbar, aber diese Aushebung dürfe nicht zu einer Bestimmung des Konsums führen.

Nach einer Meldung der „Presse“ wurde nach der Rede Bassermanns konstatiert, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der national-liberalen Reichstagsfraktion beseitigt sind. Der Landesausdruck erregt, daß diese insofern in allen wichtigen Fragen einheitlich und geschlossen vorgeht, und begt zu Bassermanns Führung volles Vertrauen.

Die Fortschrittliche Volkspartei.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 18. März. Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei ist am Samstag und Sonntag hier zusammengetreten. Es wurde beschlossen, den nächsten allgemeinen Parteitag in Mannheim abzuhalten.

Die Bodenerformer u. Schatzsekretär Dr. Wermuth.

Dresden, 18. März. Der Sächsische Landesverband des Bundes deutscher Bodenerformer, der gestern hier tagte, hat den Staatssekretär a. D. Wermuth eine Dankbeweise überreicht für die Einführung der Rugharntmachung des unverbundenen Wertzuwachses am Boden für die Ausgaben des Reiches.

Zum Wechsel im Reichsschatzamt.

Berlin, 18. März. Die „Ztg. Rundschau“ erzählt, daß an die Stelle des bisherigen Unterstaatssekretärs Kühn Ministerialdirektor Herz kommt, der wieder durch den Geh. Oberregierungsrat Neuschel ersetzt werden soll.

Traub legt Berufung ein.

(Eigener Drahtbericht.)
Dresden, 18. März. Herr Traub will gegen das auf Strafverurteilung lautende Urteil des Breslauer Konsistoriums beim evangelischen Oberkirchenrat Berufung einlegen.

Bergarbeiterstreik in Sachsen!

(Eigener Drahtbericht.)
Zwickau, 18. März. Auch im hiesigen Bergrevier ist jetzt der Streik erklärt worden. In einer am Samstag mittag abgehaltenen Delegierten-Versammlung wurde mit 89 gegen 2 Stimmen der Ausstand beschlossen. Es kommen für Zwickau etwa 12000 Bergarbeiter in Frage, amähernd ebensoviel für Leisnig, zusammen also etwa 24000 Mann. Die konigstreuen Knappen und der evangelische Bergarbeiter-Verein treten nicht in den Ausstand.

Die Situation im Ruhrrevier.

(Eigener Drahtbericht.)
Dortmund, 18. März. Am Sonntag sind zahlreiche Versammlungen im ganzen Ruhrrevier abgehalten worden, die ohne jede Störung verliefen. Sie stellten wohl den letzten Versuch dar, die Dauer beim Streik zusammenzuhalten. Doch war nicht zu verkennen, daß die hoffnungsfrühe Kampfesstimmung, wie sie vorher festgelegt werden konnte, nicht mehr in dem Maße vorhanden ist.

Ein italienischer Offizier Landesverräter?

(Eigener Drahtbericht.)
Rom, 18. März. In Spezia hat, wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet, die Polizei bei einem höheren Marineoffizier Hausdurchsuchung abgehalten und diesen verhaftet. Er wird beschuldigt, der türkischen Regierung wichtige militärische Geheimnisse verraten zu haben.

Marokko.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 17. März. Aus Yes wird vom 16. März gemeldet: Der Sultan hatte in einem Anfall von Neurasthenie die Absicht abzu danken und den Palast zu verlassen. Er ist aber auf die ihm gemachten Vorstellungen hin von seinem Entschluß abgekommen.

Die Kreisfrage.

(Eigener Drahtbericht.)
Athen, 17. März. (Agence Haas.) Die neue revolutionäre Regierung auf Kreta hat an den König von Griechenland ein Telegramm gerichtet, in dem dem König die Konstituierung mitgeteilt und der ehrsüchtigen Ergebenheit an den griechischen Thron Ausdruck gegeben wird. — Die revolutionäre Regierung wird heute ihre Konstituierung den Konstituenten der Schatzkammer mitteilen. Sie hat beschlossen, daß fünfzig alle Dekrete im Namen des Königs von Griechenland unterzeichnet werden sollen. — Die Einberufung der Reserve und Militärs ist zurückgenommen worden. Es herrscht vollständige Ruhe auf Kreta.

Die Union und Mexiko.

(Eigener Drahtbericht.)
Newport, 18. März. Mexikanische Banden unternehmen fortgesetzt Einfälle in Texas, um Vieh zu

Schiffunglücksfälle.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 17. März. Zu dem schon berichteten Schiffszusammenstoß im Kanal wird noch gemeldet: Der englische Dampfer „Oceana“ hatte eine Besatzung von 280 Mann und 41 Passagiere, wovon 28 in Neuhaven und 9 in Eastbourne an Land gesetzt wurden; es werden also vier Passagiere vermisst, und es wird befürchtet, daß diese sowie einige Mann Besatzung beim Kentern eines Rettungsbootes ertrunken sind. Die „Oceana“ führte 747 610 an barem Gelde mit sich.

Die deutsche Bark „Bisogua“ wurde in sinkendem Zustand von Schlepplern in Dover eingebracht. London, 17. März. Nach Ermittlungen in Eastbourne sind dort keine Nachrichten über die vermissten Anwesen des ersten Bootes der „Oceana“ eingegangen. Es wird nun mit Bestimmtheit angenommen, daß die 17 Personen ertrunken sind.

Dreißig gerettete Passagiere der „Oceana“ trafen aus Neuhaven in London auf dem Victoriabahnhof ein, viele Damen darunter trugen deutliche Spuren der ausgestandenen Leiden zur Schau; ein Teil behauptete sich noch in Nachgebunden, über die hoffig Lieberzieher, Schals, wollene Decken und sogar handtuchgerahmte waren. Ihre Haare befanden sich noch in Zöpfen und Bodenwickeln. Mehrere Damen waren sichtlich infolge des Hervordrucks ernstlich krank, und ein Herr mit einem Arm in der Schlinge, den er beim Sprünge ins Rettungsboot schwer verletzt hatte, mußte in einer Ambulanz in das Krankenhaus geschafft werden. Aus den Erzählungen der Passagiere geht hervor, daß der Zusammenstoß fürchterlich heftig gewesen sein muß. Das Gefährte war so gewaltig, daß alle Schläfer sofort aufgeweckt wurden, und niemand über die Schwere der Kollision im Zweifel bleiben konnte. Die „Oceana“ erbeute von einem Ende bis zum anderen. Alle führten, so wie sie sich hingelagert hatten, an Deck, dort wurden sofort Rettungsgürtel verteilt. Die Szene in der Dunkelheit war schauerlich. Das Heulen der Sirenen, das Klirren der Rettungsboote und die in das sinkende Schiff stürzenden Wasserfluten wirkten schreckenerregend. Die „Bisogua“ stieß zweimal gegen die „Oceana“, einmal vorn und einmal hinten. Sie trachtete in die Kabine des Schiffszimmermanns und zertrümmerte sie. In dem dümmeligen Licht sah es entsetzlich dadrinnen aus. Dem unglücklichen Zimmermann wurden beide Beine abgerissen; es dauerte lange, bis er aus dem Trümmern befreit werden konnte, und er stand gräßliche Qualen aus. Ein Wunder war es, daß er mit dem Leben davonkam.

London, 17. März. Nach einer Lloydsmeldung aus Gibraltar ist der deutsche Dampfer „Argensfels“ auf der Fahrt von Rangoon nach Hamburg in der Nähe von Punta Gires an der marokkanischen Nordküste gestrandet. Die Opfer des gestrandeten Frachtdampfers sind der erste Offizier Bunkers und der Obermaat Kliffs. Später stellte es sich heraus, daß ein mit Beuten vom „Argensfels“ besetztes Boot untergegangen ist, wobei alle Anwesen den Tod gefunden haben. Dem Rest der Mannschaft ist es gelungen, das Land zu erreichen und am Strand ein Lager zu errichten, wobei sie von Eingeborenen unterstützt wurden. Ein Schlepper ist zurzeit damit beschäftigt, den „Argensfels“ wieder flott zu machen.

Die Nachfolgerchaft Mottis.

(Eigener Drahtbericht.)
München, 18. März. Die Verhandlungen mit dem Wiener Hofkapellmeister Walthner wegen der Nachfolgerchaft Mottis haben sich zerklüftet, weil Walthner von der Wiener Hofoper nicht von seinem Vertrage entbunden wurde.

Fliegerabsturz.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, 18. März. Der Gradeflieger Kahn ist bei einem Fluge auf dem Reppstedter Felde verunglückt. Seine Aufgabe war, auf den 880 Meter hohen Taunusgipfel zu fliegen, dort eine Postschiff abzugeben und zum Abflugort zurückzukehren. Infolge starken Windes war Kahn gezwungen, in einem Gehäß niederzugesinken. Er wurde gegen einige Drähte gefleudert und erlitt starke Fleischwunden im Gesicht. Außerdem brach er den rechten Arm.

Wahlunterlage des Fliegers Bedrines.

(Eigener Drahtbericht.)
Limoux, 18. März. Bei der gestrigen Wahl zur Deputiertenkammer siegte der sozialistische Kandidat Bonniaud über den Flieger Bedrines, unabhängiger Sozialist.

Weitere Depeschen siehe „Lekte Nachrichten“.

Der neue und der alte Staatssekretär des Reichsschatzamts.

Der bisherige Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, nunmehrige Reichsschatzsekretär Kühn ist im Jahre 1851 in Schlawe geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er die Rechte in Leipzig, Heidelberg und Berlin und war nach dem Staatsexamen zunächst als Kreis- und Amtsrichter in seiner Heimat tätig. 1883 trat er zur preussischen Steuerverwaltung über. Seit Anfang des Jahres 1892 gehört er als Vortragender Rat dem Reichsschatzamt an, in welchem er im Jahre 1905 zum Ministerialdirektor, 1910 als Nachfolger Dwoles zum Unterstaatssekretär aufstieg. Sowohl an den Finanzreformen von 1906 und 1909 wie an den Verhandlungen über die Brüsseler Jüderkonvention hat er tätigen Anteil genommen. Der bisherige Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt gilt als ein in jeder Hinsicht fortreffer und bewährter Beamter von großen Fähigkeiten und reicher Erfahrung. Er verbindet mit hervorragender Sachkunde im Reichsschatzamt Ruhe und Sachlichkeit in der Behandlung dieser schwierigen Materien nach ihrer technischen Seite hin.

Staatssekretär Adolf Wermuth wurde am 23. März 1855 in Hannover geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Hildesheim studierte er an den Universitäten Leipzig, Heidelberg und Göttingen die Rechte, wurde 1876 Referendar und 1881 Gerichtsassessor. 1882 wandte er sich der Verwaltung zu und wurde Regierungsassessor in Oppeln. 1883 wurde er als Hilfsarbeiter ins Reichsschatzamt des Innern berufen, wo er 1889 zum Vortragenden Rat befördert wurde. Im Jahre 1900 wurde er Direktor und 1904 Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt des Innern. Bei dem großen Ministerwechsel in 1909 übernahm er die Leitung des Reichsschatzamts.

Rundschau.

Behroverlage und Deckungsfrage.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: In mehreren Blättern begehnen wir der Ansicht, daß die Befestigung der Liebesgabe im Verhältnis zu den neu aufzubringenden Mitteln nur einen verschwindenden Betrag darstellen würde. Dabei wird als durch neue Steuern aufzubringen eine viel zu hohe Summe in einzelnen Blättern sogar der Betrag von 170 bis 180 Millionen Mark genannt. Wir möchten daran erinnern, daß auch bisher nicht daran gedacht worden ist, die Neuforderungen vollständig durch neue Steuern zu decken. Der durch neu aufzubringende Mittel zu deckende Betrag reicht auch nach den früheren Berechnungen nicht annähernd an die genannte Ziffer heran. Die durch Erweiterung der Erbschaftsteuer aufzubringende Summe würde sich nach Maßstab der Pläne von 1909 auf etwa 50 Millionen belaufen haben. Aus der Befestigung der Liebesgabe würden sich 40 Millionen zu erwarten sein. Der Unterschied ist also keineswegs erheblich. Aufgabe der Ministerberberatung war es, darüber schlußig zu werden, welcher Teil der neuen Ausgaben durch Erschließung neuer Einnahmequellen zu decken sein würde. Die Höhe dieser Summe ist unter völliger Wahrung der bisherigen Grundzüge der Reichsfinanzverwaltung festgestellt worden.

Deutsche und amerikanische Bierbrauerei.

Die Bierbrauerei in den Vereinigten Staaten hat in den letzten Jahren solche Fortschritte gemacht, daß sie der deutschen Bierbrauerei in der Produktion erheblich überlegen ist. Im Deutschen Reich wurden im Jahre 1910/11 64 466 000 Hektoliter Bier erzeugt, die Bierzeugung der Vereinigten Staaten belief sich im gleichen Jahre auf 74 1/2 Mill. Hektoliter. Mehr als ein Fünftel dieser Produktion entfällt mit 16,2 Mill. Hektoliter auf den Staat New York; an zweiter Stelle steht Pennsylvania mit 9,2 Mill. Hektoliter, an dritter Stelle Illinois mit 7,89 Mill. Hektoliter. Im Vorjahre hat die Bierproduktion der Vereinigten Staaten erst 70 1/2 Mill. Hektoliter betragen. In Deutschland ist bekanntlich die Produktion in den letzten Jahren zurückgegangen; 1899/1900 hatte sie bereits 65 611 000 und 1907/08 69 535 000 Hektoliter betragen. Die Besteuerung des Bieres ergab im Deutschen Reich im Jahre 1910/11 eine Einnahme von 210,8 Millionen Mark, das sind im Durchschnitt 3,27 M pro Hektoliter. Der Gesamtertrag der Biersteuer in den Vereinigten Staaten stellte sich auf 270,3 Millionen Mark = 3,61 M pro Hektoliter. Hiernach ist die Biersteuer in Amerika doch noch um eine Kleinigkeit höher als bei uns.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Systematische Zusammenstellung der Zolltarife.

Infolge der Aufstellung neuer Zolltarife, sowie wichtiger und umfangreicher Zolltarifänderungen hat sich die Notwendigkeit ergeben, die im Reichsamt des Innern herausgegebene „Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes“ (letzte Auflage 1906) einer Neubearbeitung zu unterziehen. Das Werk umfaßt die Zolltarife der für den Handel Deutschlands hauptsächlich in Betracht kommenden Länder nach dem bis zur Drucklegung bekannt gewordenen Stande der Gesetzgebung. Die Einteilung nach Industriezweigen ist in der bisherigen Form beibehalten worden und zwar enthalten die 5 Bände der Reihe nach, die Textilindustrie, die Metallindustrie, die Industrie der Steine und Erden, die chemische Industrie; der 4. Band enthält die Holz- und verwandte Industrie, Papier-, Leder- und Kautschukindustrie, schließlich wird der noch nicht erschienene 5. Band die Zolltarife für Landwirtschaft, Nahrungs- und Genussmittel enthalten.

Ein ungünstiges Urteil über die französische Armee.

Eine merkwürdig scharfe Kritik an der Armee ist aus Anlaß der Parade von Vincennes die sonst so zuverlässige und chauvinistische „France Militaire“ mit dem Hinweis darauf, man dürfe sich keiner Einbildung hingeben, daß man in Deutschland immer einen völlig bereiten und gewachsenen Gegner treffen werde. Das Militärsachblatt tadelt zunächst, daß zu viele hohe Grade und hohe Ämter in der Armee Männern anvertraut werden, die nicht die Truppe genügend kommandiert oder nicht genügende mandierende Truppen befehligt haben. Dann aber noch etwas viel Schlimmeres: Die Infanterie schießt schlecht. Zu viele Gruppenführer gäben sich nicht die Mühe, das Feuern zu leiten; die Truppen schossen, ohne zu zielen, fast ohne anzulegen. Das sei eine furchtbare Gefahr, die auch viele englische Freunde frappt habe. Dann habe man noch immer nicht ein Mittel gefunden, um die Sichtbarkeit der Uniformen abzuwachen. Das sei gerade unbegreiflich. Man hätte wenigstens mit etwas beginnen sollen und sich das klaffschrote Képi durch ein weniger ins Auge stechendes ersetzen können. Dann sei die Spannung der wunderbaren Feldartillerie weitaus nicht hinreichend, weil man nicht genügend Kredit für den Einkauf der erforderlichen kräftigen Pferde habe. Und zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß die Armee noch immer keinen Feldmörser habe; die Anschaffung dieser sei die allerdingendste Notwendigkeit.

Kleine Rundschau.

Rücktritt des Abg. Rahardt von der Leitung der Mittelstandsvereinsleitung. Rummehr ist der Landtagsabgeordnete Rahardt von seinem Amte als Vorsitzender der Deutschen Mittelstandsvereinsleitung zurückgetreten. Die Neuwahl des Vorsitzenden wird am 9. April erfolgen.

Unentgeltlichkeit des Volksschulbesuches. Die von der sächsischen Zweiten Kammer eingeleitete Deputation zur Beratung der Volksschulreform hat entgegen dem Regierungsentwurf die Unentgeltlichkeit des Volksschulbesuches beschlossen.

Aus den Parteien.

Eine lothringische Fortschrittspartei.

Der liberale und Fortschrittverein Metz hat in seiner Generalversammlung beschlossen, den Vereinsnamen zu ändern und sich „Lothringischer Fortschrittverein Metz e. V.“ zu nennen. Der Vorsitzende, Landtagsabg. Donnervert, kündigte die bevorstehende Gründung einer lothringischen Fortschrittspartei an unter Zusammenschluß sämtlicher lothringischer Fortschrittvereine. Nach der Neugründung einer elsässischen Fortschrittspartei wird die lothringische Fortschrittspartei mit dieser in den großen politischen Zielen Hand in Hand gehen.

Der Rückgang des Adels in der Volksvertretung

hat sich, wie das soeben erschienene Büchlein „Rückgang des Adels in der Reichsvertretung“ 1912 bis 1917“ (Hermann Müller Verlag, Berlin W. 9, Preis 60 J.) feststellt, gemäßigter als auch bei der Wahl 1912 fortgesetzt. Im Reichstag sitzen noch 57 Adelige gegen 1907: 72, 1903: 77, 1898: 83, 1893: 102, 1890: 126, 1878: 162, 1867: 139 unter damals 297 Abgeordneten. Von den Adelligen gehören zur Rechten 27 (1907: 41), zur Linken 7 (7), zum Zentrum und den Bessern 14 (12), zu den Polen 8 (11), zu den Sozialdemokraten 1 (1). Die deutschkonservative Partei besteht zur kleineren Hälfte, die deutsch-bannöberische Gruppe zu 4 Fünfteln aus Adelligen. (Das äußerst instruktive Büchlein ist in allen Buchhandlungen vorrätig.)

Sozialpolitische Rundschau.

Eine wichtige Entscheidung.

In Sachen des Maurers J. K. in Hamburg (Berufungsklägers) gegen den 1. Gewerkschaftsbeamten Fr. Sa., 2. den Zentralverband der Maurer Deutschlands, jetzt: den Deutschen Bauarbeiterverband, Zweigverein Hamburg, wegen Schadenersatzes und Unterlassung hat der 3. Zivilsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts für Recht erkannt: 1. Auf die Berufung des Klägers wird das Urteil der 3. Zivilkammer des Landgerichts zu Hamburg vom 30. Mai 1911 aufgehoben. 2. Der Schadenersatzanspruch ist dem Grunde nach berechtigt. Zur Verhandlung über die Höhe des Anspruchs wird die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. 3. Den Beklagten wird bei einer Strafe von 100 M für jeden Fall der Zuwiderhandlung hiermit unterlagt, Arbeitgeber durch die Androhung oder Durchführung von Sperren ihres Betriebes dazu zu veranlassen, dem Kläger aus dem Grunde keine Arbeit zu geben oder ihn aus der Arbeit zu entlassen, weil er dem Zentralverband der Maurer Deutschlands oder dem Deutschen Bauarbeiterverband nicht angehört.

Was in der Welt vorgeht.

Schwere Gasexplosion. Bei Taganrog auf der Zeche „Italianka“ ereignete sich eine schwere Gasexplosion. 49 Leichen wurden geboren, 10 Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Eine misslungene Verhaftung. Als Gendarmen in dem Kloster Bennuete bei Vortien erschienen, um zwei Nonnen, die wegen „Kuppelscherei“ verurteilt

waren, zu verhaften, widersetzte sich die ganze Bevölkerung, die in Waffen um das Kloster versammelt war, dem Eindringen der Gendarmen, so daß diese unerrichteter Sache abzogen.

Ingenieur Richters Räuber verhaftet. Der griechische Bandenführer Strati, der im vorigen Jahre den Ingenieur Richter aus Jena gefangen nahm und einen Monat lang, bis das Lösegeld gebracht war, in den Bergen des Olymp gefangen hielt, ist in Alexandrien verhaftet worden.

Missetat vom Tage. Kaufm. Wedel von Wiesbaden, der für die Firma Dyckerhoff u. Widmann in Weiblich in Saloniki tätig war, ist seit dem 8. März verschwunden. Die Nachforschungen des Auswärtigen Amtes in Konstantinopel sind bisher ohne Erfolg geblieben. — In Gleiwitz ereignete sich im Huldshinsky-Werk ein schweres Unglück. Durch eine herabstürzende schwere Eisenplatte wurden zwei Arbeiter schwer verletzt und einer getötet. — Die geistesranke Frau Thiemann in Wattencheid ist in ihrer Wohnung bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Unglückliche hatte sich mit Petroleum übergossen und ihre Kleidung in Brand gesetzt. Die Hausbewohner fanden sie vollständig verkohlt vor.

Badische Politik.

Karlsruhe, 18. März. Staatsminister von Dusch und Finanzminister Rheinboldt sind gestern abend aus Berlin wieder hierher zurückgekehrt.

Sozialdemokratische Hoffnungen.

Im „Volksfreund“ ist zu lesen: „Es haben sich auch diesmal wieder Anzeichen gezeigt, die darauf schließen lassen, daß man in Baden in vielleicht nicht allzuferner Zeit zu einer Trennung von Staat und Kirche kommen wird und damit dürfte sich dann die Frage des obligatorischen, konfessionellen Religionsunterrichts von selbst lösen. Alles in allem: es geht vorwärts im Lande Baden.“

Aus Baden.

Pforzheim, 17. März. Am Samstag war der Meldetermin für die Besetzung der Direktorstelle an der Großh. Kunstgewerbeschule abgelaufen. Es sind nahezu 30 Bewerbungen eingegangen.

Mannheim, 17. März. Am Samstag konnte endlich die Beratung des städtischen Vorschlags zu Ende geführt werden. „Schon“ gegen 8 Uhr wurde der Schlussantrag einstimmig angenommen, der die Erhebung einer Umlage von 35 J auf 100 M Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, 16 J auf Kapitalvermögen und 56 J der staatlichen Einkommensteueranleihe vorsieht. Erfolgreichweise gab der letzte Sitzungstag den Verhandlungen einen harmonischen Abschluss. Das neue Gebiet der Rumpst war es, das die einzelnen Parteien zusammenführte, alle wirtschaftlichen Gegensätze verschwanden. Nicht das Geringste wurde beim Hoftheaterbudget, das einen Zuschuß von 347 000 M erfordert, gegen die enorme Summe erhoben. Im Gegenteil, ein natf. Redner meinte sogar, man sollte 100 000 M mehr zuschießen, um noch bessere Kräfte zu erhalten. Intendant Gregori, gegen dessen künstlerische Leitung ebenfalls keine grundsätzlichen Einwendungen gemacht wurden, konnte demgegenüber darauf hinweisen, daß speziell mit den letzten Wagneraufführungen gezeigt wurde, daß unser Theater den Vergleich mit den ersten deutschen Bühnen nicht zu scheuen braucht. Seit Jahren ist die Theaterdebatte nicht mehr so ruhig verlaufen, wie diesmal. Ein sozialdemokratischer Redner übte Kritik an der Handhabung von Richard Wagner's Nibelungen tetralogie im Jahresabonement statt der Vorabend-„Das Rheingold“ am Montag, den 26. ds. Mts. ist für C. 48 bestimmt, „Die Walküre“ am Dienstag, den 26. ds. Mts. für A. 49, „Siegfried“ am Freitag, den 29. ds. Mts. für C. 49. Die neu ausgetatete „Götterdämmerung“ am Sonntag, den 31. ds. Mts., in welcher Frau Nische-Endorf wieder die Brunnhilde darstellen wird, wurde B. 50 zugeteilt.

Leberlingen, 17. März. In Dwingen brannte das Haus des Gemeinderats Waibel bis auf den Grund nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden, von den Fahrnissen dagegen fast nichts. Der Schaden beträgt etwa 20 000 M.

Freiburg, 17. März. Wie die „Freib. Zig.“ hört, soll das 3. Badi'sche Dragonerregiment Nr. 22 Prinz Karl von Baden, das in Mühlhausen liegt, nach Freiburg kommen.

Freiburg i. B., 17. März. Der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1912 ist vom Stadtrat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt worden. Die Gesamtausgaben betragen 14 170 025 M (im Vorjahre 13 367 955 M); die Gesamteinnahmen 11 102 325 M (i. B. 10 517 295 M), so daß 3 067 700 Mark durch Umlage zu decken sind. Die Umlage ist um 2 J gestiegen und beträgt vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen 32, vom Kapitalvermögen 16 und von 1 Mark Einkommensteuer 51,2 J. — Die Stadt plant eine Vergrößerung des Rieselsgutes mit einem Aufwand von 300 000 M.

Willingen, 17. März. Der Gemeinderat hat bestimmt, daß sobald der derzeitige Bürgermeister seine Stelle niedergelegt hat, die Wahl des Nachfolgers binnen 4 Wochen zu erfolgen hat.

Sandorf, 17. März. Der Schneider Schärer, der den Leberfall auf Frau Altbürgermeister Schiebel von Ebnat verließ, wurde als bayerischer Deserteur festgesetzt. Er wird daher nach Regensburg gebracht und vom dortigen Militärgericht abgeurteilt werden. Schärer war damals nach Österreich entflohen und hielt sich dort bis vor kurzem auf.

Engen, 17. März. Der Hilfsausschuß für die Brandbeschädigten beschloß, von den gesammelten Hilfsgebern rund 7700 M als Jubiläumsgabe an die Abgebrannten zu verteilen, und zwar soll das Geld bereits am Montag zur Auszahlung kommen. Die Restsumme der Hilfsgeber wird mit etwa 20 000 M verteilt werden, wenn die nötigen Unterlagen (Einkaufstabellen usw.) von Karlsruhe wieder zurückkommen. Die Entscheidungssumme, die hieron der Einzelne erhält, richtet sich nach dem Substanzwert seines abgebrannten Gebäudes.

Mühlhausen, 17. März. Auf der Straße zwischen Eichersheim und Mühlhausen nahm der 15 Jahre alte August Häufelmann von Eichersheim einen Buben, den er auf der Straße traf, unter Verletzung der Parochie von 12 Pfg. ab. Der jugendliche Räuber wurde verhaftet.

Oberrach, 16. März. Der große Rat der Stadt Basel hat einstimmig ohne Debatte den mit der Stadt Oberrach abgeschlossenen Vertrag über die Schwemkanalisation gutgeheißen und für die auszuführenden Arbeiten einen Kredit von 263 000 Franken bewilligt. Der Vertrag, der die Ableitung der Schmutzwasser der Stadt Oberrach auf badelstädtischem Gebiet in den Rhein vorsieht, hat bereits am 8. Januar die Genehmigung des Großh. Ministeriums erhalten. Die erforderlichen Kanäle müssen durch die Stadt Basel in zwei Jahren gebaut sein. Der Vertrag berechtigt die Stadt Oberrach, jederzeit dem badelstädtischen Kanalnetz eine Schmutzwassermenge von 550 Sekundenlitern zuzuführen. Dagegen ist Oberrach verpflichtet, den Gemeinbekanal von Schmutzwasser freizubehalten. Die an die badelstädtischen Ableitungskanäle angegeschlossene Kanalisationsanlage der Stadt Oberrach soll allen Anforderungen, welche die moderne Technik an eine Schwemkanalisation stellt, entsprechen und muß längstens in vier Jahren fertiggestellt sein.

Leberlingen, 17. März. In Dwingen brannte das Haus des Gemeinderats Waibel bis auf den Grund nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden, von den Fahrnissen dagegen fast nichts. Der Schaden beträgt etwa 20 000 M.

Großherzogliches Hoftheater.

In der nächsten Woche findet eine geschlossene Aufführung von Richard Wagner's Nibelungen tetralogie im Jahresabonement statt. Der Vorabend-„Das Rheingold“ am Montag, den 26. ds. Mts. ist für C. 48 bestimmt, „Die Walküre“ am Dienstag, den 26. ds. Mts. für A. 49, „Siegfried“ am Freitag, den 29. ds. Mts. für C. 49. Die neu ausgetatete „Götterdämmerung“ am Sonntag, den 31. ds. Mts., in welcher Frau Nische-Endorf wieder die Brunnhilde darstellen wird, wurde B. 50 zugeteilt.

Spielplan.

a) In Karlsruhe.

Montag, 18. März. 26. Vorst. auß. Ab. Für die an Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler: „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten von Schiller. 1/8 bis 9.

Dienstag, 19. März. B. 46. „Die verachtete Frau“, komische Oper in 3 Akten von W. Albert. 1/8 bis nach 1/10.

Mittwoch, 20. März. B. 47. „Das weite Land“, Tragikomödie in 5 Akten v. Schiller. 7 bis nach 1/11.

Donnerstag, 21. März. A. 47. „Der Bajazzo“, Drama in 2 Akten und einem Prolog von Leoncavallo. — „Coppelia“, Ballett in 2 Akten von Delibes. 1/8 bis 10.

Freitag, 22. März. C. 47. „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten von Verdi. 1/8 bis 10.

Samstag, 23. März. B. 48. Zum erstenmal: „Das kleine Schokoladenbäcker“ (La petite chocolatière), Lustspiel in 4 Akten von Paul Gouault, deutsch von G. v. Schönthan. 1/8 bis nach 10.

Sonntag, 24. März. A. 48. „Götterdämmerung“ mit der eisernen Hand“, Schauspiel v. Goethe. Neue Einrichtung des Karlsruhe's Hoftheaters. 1/7 bis nach 10.

Eintrittspreise:

am 19., 21., 22. und 24. März, Balkon 1. Abt. 6 M, Sperrhölz 1. Abt. 4 M 50 J; am 20. und 23. März, Balkon 1. Abt. 5 M, Sperrhölz 1. Abt. 4 M.

b) In Baden-Baden:

Dienstag, 19. März. 25. Ab.-Vorst. „Nora“, Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen. 7 bis 1/10.

Sport.

Rafenpiele.

Karlsruhe, 18. März. Südtreis und Ostreis — seit Jahren entzweit zwischen beiden stets der schärfste Kampf um die Südbadische Meisterschaft, während West- und Nordtreismeister nie beansprucht in dieser Saison der Kampf zwischen Karlsruher Fußballverein und Spielvereinig. Fürtz, die beide ihre höchstentwickelte Spielweise der erfolgreichen Tätigkeit des englischen Trainers Townley zu verdanken haben. Townley, seit seinem Weggang von Karlsruhe noch nicht ganz ein Jahr in Fürtz tätig, hat in dieser kurzen Zeit die Mannschaft soweit gebracht, daß sie unter äußerst schwerer Konkurrenz zum erstenmal die Osttreismeisterschaft erkämpfte. Sowohl der alte Rivale

F. C. Nürnberg, als auch der bisherige Osttreismeister Bayern-München mußten sich beugen, die Meisterschaft wurde mit einem glänzenden Torverhältnis errungen. — Kein Wunder also, daß dieses Beispiel die Sportleute, darunter viele ausmächtige, anlockte. Insofern als die Fürtzer unter Townley's Leitung erstmals mit einer Karlsruher Mannschaft zusammentrafen. Eine Menschenmauer umfäumte lange vor Beginn des Spieles. Allgemein war das Stimmengemisch, als die Fürtzer das Spielfeld betreten. In denselben Farben wie Karlsruher Phönix, dazu die Körperbeschaffenheit wie dessen Spieler, durchweg keine Leute, glaubte man im ersten Moment, die Phönixmannschaft vor sich zu haben. Kurz darauf trat der Fußballverein an, ebenfalls komplett. Schiedsrichter war Brugger von Stuttgart. — Um 1/4 Uhr begann das Spiel mit Anstoß der Karlsruher, die gleich ein rasches Tempo anstiegen. Mehrere Vorwürfe brachten das Tor der Gäste in Gefahr, zweimal mußte diese hintereinander zur Ecke abwehren. Rasch hatten sich auch die Gäste zusammengesunden und prompt wurden nun die Vorwürfe erwidert. Außerst wechselläufig auf beiden Seiten waren sich beide Mannschaften die ersten 20 Minuten völlig ebenbürtig. Das Zusammenspiel der Gäste war besser, ihre eigenartige Spielweise, z. B. kein Torstoß, das von Mann-zu-Mann-Geben des Balles, führte die Einzelkämpfer sehr oft irre und beeinträchtigte deren Kombination; außerdem zeigten sich diese die erste Spielzeit nicht auf der Höhe. Die nächste Viertelstunde brachte Fürtz bedeutend anhaltend, drei Eckstöße brachten keinen zählbaren Erfolg, ein Freistoß zwar vor der Grenze des Strafraums, ein Freistoß der Gäste der Karlsruher Torwart ab. Es waren bange Minuten für die Anhänger des K.F.V. Die Karlsruher Verteidigung auf voller Höhe, hatte harte Arbeit, auch Bürger mußte mehrmals eingreifen. — Endlich, 10 Minuten vor der Pause, kam die bis jetzt vermehrte Durchschlagkraft in die Karlsruher Mannschaft. Förderer erzielte das erste Tor, zwei Minuten später jagte Fürtz aus einem Gedränge vor dem Tor den Ball zum zweitenmal den Gästen ins Tor. Ein energischer Gegenstoß der Fürtzer, deren ungemein flinke Stürmer die allzumeist aufgedröckelte Verteidigung durchbrachen, brachte diesen kurz vor der Pause das erste Tor. — Halbzeit 2:1.

Nach der Pause lehten die Karlsruher im schärfsten Tempo ein. Das Zusammenspiel klappte vorzüglich, die Mannschaft leht auf voll. Spielhöhe, hatte d. Latit des Gegners erfaßt und ließ diesen nicht mehr aufkommen. Schon nach drei Minuten wurde das dritte Tor durch Fürtzer erzielt. Angriff auf Angriff erfolgte, und nun zeigte sich, daß Fürtz ebenfalls über eine gute Verteidigung verfügte; ebenso zeigte der Torwart brillantes Können. Eine ganze Reihe der schärfsten und schwierigsten Bälle wehrte er mit viel Geschick ab. Die Fürtzer konnten, abgesehen von einigen Durchbrüchen, die die Karlsruher Verteidigung stets verwehrt, eigentlich nicht mehr recht gefährlich werden, trotzdem der Mittelfürer Bürger, der bekannte Internationale, Mittelfürer spielte und alles veruchte, eine Niederlage abzuwenden. — Bei einer so scharfen Abwehr überdrückte der Fürtzer Torwart die Grenze des Erlaubten, ein Elfmeter war die Sühne, den Breunig mit bekannter Fertigkeit verwandelte. — Das Spielergebnis blieb, trotzdem K.F.V. zum Schluß alles aufbot, die Torzahl zu erhöhen bei 4:1 Toren.

Die Fürtzer Mannschaft verfügte über ein tadelloses Kombinationspiel; ideal ist ihre flinke Stürmerreihe, bei der nur die Schußfertigkeit bessere Ausbildung bedarf. In der Vorfahrt ragt Bürger hervor, dessen Leistungen allgemeine Bewunderung und Anerkennung fanden. — Die Verteidigung und Torwart sind vorzüglich. — Die Gäste, die Samstag schon hier eintrafen, waren Gäste der Einheimischen vor und nach dem Spiel.

Townley meinte, ich ahnte es wohl, daß der neue Schüler dem alten in dieser Saison noch nicht gemachten ist, nächstes Jahr wird er ihm aber nicht mehr nachsehen. — K.F.V. erhält durch dieses Spiel, da es gleichzeitig für die Pokalrunde mitzählt, in beiden Tabellen zwei weitere Punkte. Dem Weiterkämpfer ging ein Spiel der dritten Mannschaften K.F.V. und Alemannia, mit 4:1 endigend, voraus, nach dem Meisterkämpfer folgte ein Treffen der Alten Herren K.F.V. mit Birmafens, ebenfalls mit einem Siege von 5:0 Toren endigend.

Ein Entscheidungsspiel zwischen Phönix Mannheim und Kaiserslautern, das den Westtreismeister bringen sollte, endete unentschieden mit 0:0 Toren, also noch ohne definitiven Meister. — Das noch rückständigste Spiel war die Südtreismeisterschaft zwischen den lokalen Gegnern Kickers und Union-Stuttgart, endete unentschieden mit 1:1 Toren. — Ein Privatpokal des Karlsruher Phönix in München gegen Bayern-München eroberte mit einem Siege Phönix' von 4:2 Toren. — Stand um die Südbadische Meisterschaft:

Stand der Privat-Pokalrunde:

Stand um die Südbadische Meisterschaft:

Luftfahrt.

Wien, 17. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Wiener Neustadt: Ende März findet in Fischamend eine Aeroplankonkurrenz statt, welche die Heeresverwaltung zwecks Ankauf von Flugmaschinen veranstaltet.